

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)
Heft: 4

Artikel: Die Bildhauerin Emy Roeder
Autor: Max, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

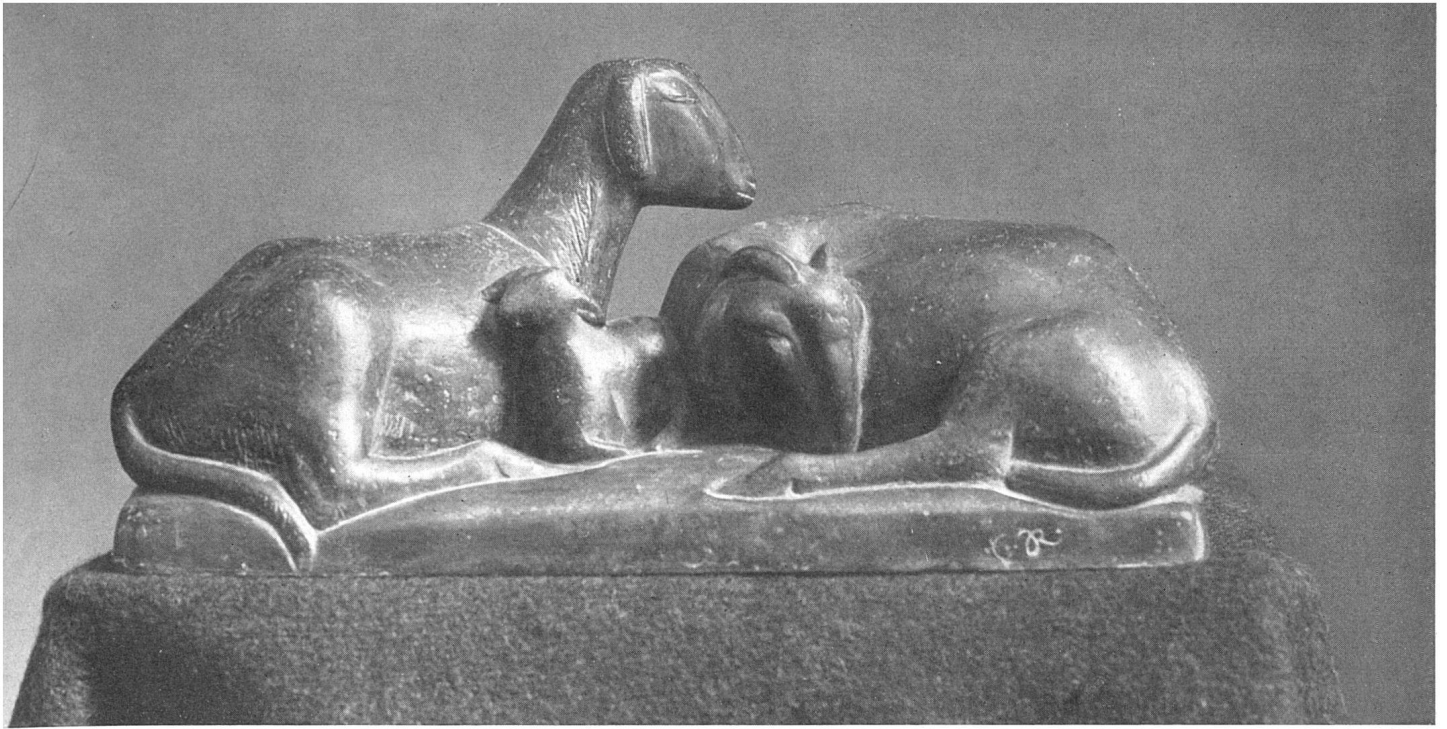
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emy Roeder, Liegende Schafe. Bronze, 1936 | Moutons au repos | Sheep lying down

Die Bildhauerin Emy Roeder

Von Hugo Max

Heimat und Herkunft, Zeit und Umwelt haben gewiß das Ihrige und Notwendige der Kunst Emy Roeders zugebracht, von deren Skulpturen – vornehmlich Kleinplastiken in Bronze, Terracotta, Holz und Stein – wir hier sprechen. Begabung, Fleiß und Können haben die Anlagen zur Reife gebracht.

Im mainfränkischen, seit Riemenschneiders Tagen gestaltfrohen Würzburg 1890 geboren, Kind einer welt- und kunstvollen Kaufmannsfamilie, geht Emy Roeder zunächst bei heimischen Steinbildhauern und Bildschnitzern in die Lehre. Ihr früh ausgeprägtes, ausgesprochen gewaltloses, weibliches Künstlertemperament erleidet auch in der Folge letzten Endes keinen Zwang und keinen Bruch, als sie 1912 Bernhard Hoetger begegnet, in dessen Atelier sie zwei Jahre arbeitet. Hier, wie später in Berlin, steht sie in nächster Nähe und im scharfen Einstrom des stürmischen künstlerischen Wollens der zwanziger Jahre, im Bannkreis und in der gefährlichen Zugluft, die den Expressionismus vor allem in Deutschland charakterisiert. So zeigen ihre Arbeiten der zwanziger Jahre noch zuweilen den gefühlsmäßig betonten, expressionistischen Aufbau und formales, den Vorwurf fast vergewaltigendes Übermaß Hoetgerscher

Schulung. Aber schon in diesen Erstlingen, zu denen sie sich als Künstlerin und aufrichtiger Mensch heute noch bekennt, entdecken Sammler und Galeriedirektoren Begabung und Bedeutung. Museen und Privatsammlungen in Berlin, München, Düsseldorf, Karlsruhe stellen sie aus und nehmen sie auf.

1930 finden wir die Künstlerin in Paris. Die bisher mit auf der Woge schwamm, erkennt, daß kein Kreis, keine Schule ihr ganze Erfüllung bringen kann. Schon wähnt sie, in schwerster geistiger Gefahr, das Ende ihrer künstlerischen Arbeit gekommen, aber die Stimme der Berufung ist stärker in ihr als die der Verzweiflung: sie arbeitet weiter, nur auf sich selbst gestellt. Von Aufenthalten in der Bretagne und in Deutschland zeugen biographisch die plastischen Bildnisse und Zeichnungen jener Zeit. – Seit mehr als einem Jahresdutzend lebt Emy Roeder in Italien (Florenz und Rom): abseitig, bescheiden, arbeitsam, eine reife Künstlerin und ein grundgütiger Mensch.

Mit Barlach und Archipenko verbindet Emy Roeder Zeitgenossenschaft. Auch wenn sie nicht wie jene in stürmischer Führung den Gang der Bewegung be-



Emy Roeder, Zwei Mädchen. Bronze, 1940/41 | Deux jeunes filles / Two Girls

stimmte, so war sie als eine der Jüngsten dabei, mitgetragenen freilich und tief beeindruckt, aber nicht absorbiert. Von jenen trennt sie das weibliche Temperament: die ganz stille, in sich selbst ruhende und keine Geste, Bewegung oder Tätigkeit suchende Monumentalität in jeder Plastik und Zeichnung. Vor Barlachs oder Archipenkos Arbeiten – deren Einzigartigkeit und bahnbrechende Bedeutung hier nicht verkannt werden soll – erkennen wir ein betont Programmatisches, den Willen, im Körperhaften nichts mehr sichtbar zu machen als das Gesetz des Aufbaus und der Funktionen. Die Roederschen Statuetten in Bronze hingegen sind einfach, ruhig, unprogrammatisch und unliterarisch. Sie verkünden keine neue Kunstlehre, sondern sie sind in aller Bescheidenheit das Dargestellte selber, wirken durch die Geschlossenheit der Form und wachsen aus solcher Geschlossenheit ins Transzendente hinein.

Auch mit Kolbe, Belling, Sintenis läßt sich Emy Roeder vergleichen (sie ist fast gleichaltrig mit Renée Sintenis), und doch will uns bisweilen bedünken, ihre Kunst sei um zwei gute Jahrzehnte jünger und uns Heutigen näher. Wo Archipenko oder Belling die Sachbedeutung verlieren oder aufgeben, wo Barlach gewissermaßen nur noch den Gedanken oder die nackte Geste stehen läßt, da erleben und spüren und sehen wir im Werk der Roeder: das ist ein Pferd, ein Schaf, das ist eine Gruppe badender Mädchen, das ist eine würdige alte Frau, die das Leben gezeichnet hat. Aber die Natur ist verwandelt, übersetzt, transformiert, und der dargestellte Körper enthält, wie jedes Kunstwerk, alle Bestandteile der Sache und des Vorgangs selbst, die visuellen, die sensuellen und die akustischen. Und der «Gedanke» ist wieder vorhanden, aber er hat eine geistige Erhöhung erfahren: der Gegenstand, Mensch oder Tier, hat an Feierlichkeit, Würde und Wert gewonnen. Selbst der Sockel, auf dem die Roederschen Figuren stehen, der Boden, auf dem ihre Tierplastiken ruhen, ist nicht nur Sockel. Er ist Erde, Schauplatz, Lebensunterlage oder Wurzelreich, aus dem die nährenden und erhaltenden Kräfte aufsteigen, Schauplatz, der so sehr zum Leben gehört wie die Luft, die alles Lebendige atmet. So gelingt Emy Roeder eine Vergeistigung der Gegenstände und ihrer Umwelt, die das Auge zwingt und befriedigt.

Emy Roeder ist eine Bildhauerin besonderer Begabung und Begnadung. Ihre Arbeit beginnt mit der unablässigen, liebevollen Beschäftigung mit dem Erlebnis. Nichts hat den unpersönlichen und unverbindlichen Charakter eines Objekts oder Modells. Das Erlebnis gewinnt unter ihren gestaltenden Händen in vielen Flächen und Tiefen, Rundungen und Ecken, in Status und Motus zeichnerische oder plastische Form. Dann wird der Körper umrissen, umgrenzt und gewaltlos zusammengedrängt. Und es werden immer Körper erfaßt, vorgestellt, geistig und stofflich neu erschaffen, die Ordnung wollen in der Welt der Kunst, in die sie hineingeboren werden sollen, und die Hände der Künstlerin ruhen nicht, bis die Vorstellung Leben und warmen Atem gewonnen hat. Die liebevolle Beschäftigung trägt ihre Früchte: Ein Leben-



Emy Roeder, Mädchen mit Korb. Bronze, 1938/40 | Jeune fille au panier | Girl with basket



Emy Roeder, Frauenkopf. Bronze, 1937
/ *Tête de femme* / *Head of Woman*

diges ist entstanden im jeweils gegebenen Material, in Holz, Bronze, Terracotta oder Stein. Und es ist ein Neues: das Vorbild hat sich verwandelt, das Neue lebt sein eigenes Leben als Kunstwerk, keine Abschrift und keine Nachahmung der Wirklichkeit oder der Natur, nicht ihr Duplikat, sondern ihr Gleichnis.

Emy Roeders Suchen und Ringen um die plastische Form ist nie zu Ende. Es ist im Laufe ihres Lebens immer weniger ein Bemühen um eine bestimmte Art von Technik und plastischer Kultur, sondern immer mehr ein Streben um die besten Ausdrucksmittel ihrer besonderen, persönlichen Begabung, um die Befreiung ihrer selbst geworden. So ist jede Arbeit, die aus ihren Händen kommt, wohl vollendet, jedoch nur in dem Maße fertig, wie es zur Stunde möglich war. Daher ist aber auch jede neue Figur, Jahr um Jahr, Anstrengung

um Anstrengung, ein Stück weiter und gesammelter, gestreckter, einfacher und meisterlicher. Die Vergeistigung des Vorwurfs wird immer selbstverständlicher, die Formung immer gewaltloser. Das Auge des Beschauers wird nicht auf eine erzwungene Sachlichkeit, sondern auf eine neuerlebte und neugewonnene Geistigkeit und Schönheit der Schöpfung gerichtet. Diese Kunst beruft und feiert die Grundmächte, die unser Leben bestimmen, und ist nicht umsonst einfach, ungesucht, allgemein. Thematik und Motiv der Roederschen Plastik sind fast immer mit *einem* Wort wiederzugeben: Mutter, Kind, Jungfrau, Greisin, Geschwister. Das sind voll- und reintönende Klänge, denen die Eigenschaften lieb, gut, gütig, schön, jung, arm, alt, ehrbar, würdig innewohnen. Aber wir fühlen auch andere, größere, aus weiteren, nicht geringere Kräfte der Seele bergenden Bereichen wie: Jugend, Kraft, Ruhe, Ergebung, Liebe,



Emy Roeder, *Mutter mit Kind*. Bronze,
1943 | *Mère et enfant* / *Mother and Child*

Freundschaft, Hingabe – wir verspüren den lebendigen Hauch ruhenden Daseins, friedlich in sich selbst beschlossenen Soseins von Mensch und Tier.

Stellen wir uns vor die Gruppe «Mutter mit Kind» (Kleinplastik in Bronze, 1943, Höhe 42 cm). «Madonna mit dem Kind», dürften wir sagen, wenn die Plastik Emy Roeders literarisch zu erfassen wäre, denn Darstellung und Vorgang sind heilig und rein, wie sie andererseits profan und natürlich sind. «Adoravit quem genuit», könnten wir darunter schreiben, und doch kann es jede beliebige Mutter sein. . . «als ob es nur eine Mutter gäbe», fällt uns ein Wort von Rilke ein. Mütterlichkeit, fromme und alltägliche, liegt in der sanften Neigung des Mutterkopfes, Mutterliebe und Mutterwärme in den leicht um das schlafende Kind geschlungenen Armen und den haltenden, schützenden

Händen, Muttertum und geheimnisvolle, schwere Mutterkraft in dem breit und weich geöffneten Schoß. Die Brüste, an denen das Kind getrunken, liegen voll und offen nahe dem satten Mündchen, und der Kindesschlaf betont noch einmal mehr die tiefe Verbundenheit des Kindes mit dem mütterlichen Leib.

Vorwurf und Gedanke sind plastisch und geistig gesehen: volles, fruchtbares, gesundes Mutterleben und -glück, Gleichnis einer auch im Leben schönen Wirklichkeit. Emy Roeder hat das große Thema des «einfachen Lebens» und der natürlichen menschlichen Beziehungen – Mutter und Kind, Geschwister, Freundinnen – immer wieder zeichnerisch und bildhauerisch gestaltet. 1929 erhielt sie auf der Künstlerbundausstellung den Ehrenpreis der Stadt Köln für eine Gruppenplastik «Geschwister».